

Gerhard MEVISSSEN

AU-DELÀ DE LA MATIÈRE

ÜBER DIE MATERIE HINAUS

Um die Arbeit des Monschauer Malers Gerhard Mevissen zu beschreiben, wäre es absolut unzureichend, sich an eine klassische Auffassung von der Malerei zu halten. Man sollte vielleicht eher den Rat eines Maurice Denis* befolgen, um sich dem Werk dieses Künstlers zu nähern: „Sich in Erinnerung rufen, dass ein Bild, bevor es zur Darstellung einer nackten Frau, eines Schlachtrösses oder einer beliebigen anderen Anekdote wird, im wesentlichen eine ebene Fläche mit Farben in einer bestimmten Anordnung ist“. Die visuelle Askese, die die Kompositionen des Malers ausstrahlen, macht im übrigen nur selten Anleihen an das Figurative sondern passt sich an die jungfräuliche Oberfläche des Untergrundes an, auf dem die Farben ihre Bewegung entfalten.

Wenn man bei einem Bild von Bewegung spricht, ist das im allgemeinen eine sprachliche Konvention, da mit Worten die Werte beschrieben werden sollen, die der Maler einander gegenüberstellt, um eine Dynamik zu suggerieren. Bei den Aquarellen von Gerhard Mevissen trifft dies nicht zu. Es ist nämlich selten, dass die Benennung für eine Maltechnik so zutreffend ist, da man das Wasser (aqua), das der Technik ihren Namen gibt, hier spürt, man erkennt es, man sieht es fließen, es trinkt bestimmte Bereiche des Papiers oder es gleitet darüber hinweg und hinterlässt eine flüchtige Spur voller Bedeutung. Gleich der Welle, die im Vorübergleiten dem Sand ihre Schlangenlinien aufdrückt.

Es scheint daher kein Zufall zu sein, wenn man bei Gerhard Mevissen einen Rückgriff auf die dritte Dimension feststellt. Zunächst einmal gibt es den Umdruck: eine Abnahme der Farben unterschiedlicher Blätter, die wiederholt aufeinander abgedruckt werden. Somit spielt er in Nuancen mit der Farbdichte. Dieses Vorgehen wird ergänzt durch den Abdruck eines Fingernagels oder eines Schraubenziehers auf der Rückseite des Papiers, der verheißungsvolle Furchen in die Fruchtbarkeit einer der Kontemplation eigenen chromatischen Harmonie eingräbt. Damit führt Mevissen, vielleicht unbewusst, ein Vorgehen fort, das sich schon zu Beginn seines Wirkens in seinen Zeichnungen findet. Der Künstler geht aber darüber hinaus und überschreitet die von Maurice Denis erwähnte „ebene Fläche“, indem er Tonplatten brennt und sie mit Farbe bedeckt, um sie als Druckstock zu nutzen. Das gibt gleich zwei Resultate: wenn das graphische Werk auf dem Papier vollendet ist, kann das Tonrelief in Beton eingelassen zur Skulptur werden, zu einem Objekt, das angefasst und Sehbehinderten zugänglich gemacht werden kann, die gleich denen, deren Blick den übertragenen Abdruck erkunden, geduldig über die äußere Erscheinung hinaus die Spur eines Gedankens ergründen können.

Albert Moxhet

Mai 2009

Übersetzung: Alessandra Kartheuser

* Maurice Denis (1870 – 1943), französischer Maler und Schriftsteller, gehörte zur Nabis-Bewegung und gründete 1919 die „Ateliers d'Art sacré“. Er beeindruckte durch seine Weisheit und übte einen starken Einfluss auf mehrere Künstlergenerationen des 20. Jahrhunderts aus.

Am 20. September 2009 wird der Park „Stillefeld“ eröffnet und das Kunstbuch „Lichtung Stillefeld“ vorgestellt.



Bleibe im Treibenden 10 Fragment 1a-b, 2008. Aquarell zweiteilig 99 x 22 cm. Hahnemühle Büttchen 325 g

LICHTUNG STILLEFELD

„Seit langem beschäftigte mich die Idee, an einem naturhaften Ort – abseits des Alltags – eine Lichtung für die Einkehr in die persönliche Stille zu gestalten, eine Art Stille-Park, der für Interessierte öffentlich zugänglich ist, einen Ort, der eine Zufluchtsstätte in unserer Welt voller Hektik für uns bereit hält, eine Ruhezone, in der man für eine Weile aus dem Immer-Sofort-Erreichbarsein und dem ständigen Online-Zustand aussteigen kann. Diesen Ort habe ich Anfang des Jahres 2007 gefunden: Das kleine, alte Eichenwäldchen im Außengelände des **Alten- und Pflegeheimes St. Josef in Höngen**. Das „Stillefeld“ ist hineingepflanzt in eine bereits durch Sturm geschlagene Waldlichtung eines alten Eichenbestandes. Angelegt als quadratisches Feld von 20m x 20m wird es durch eine Rasenfläche von 16m x 16m im Quadrat gebildet, die von einem zwei Meter breiten Wegesystem umschlossen ist. Auf der Rasenfläche sind 8 Betonstelen (im Maß 80cm x 80cm x 215cm) aufgestellt: sieben stehende und eine liegende. Zu allen vier Seiten der Stelen werden Reliefbilder aus lehmfarbenen Beton (im Maß 75cm x 35cm x 6cm) angebracht, die in einer abstrakt strengen Bildsprache Stille thematisieren. Es werden 8 verschiedene Bildzeichen sein, die jeweils vierfach gegossen werden. Beton ist hier das Material meiner Wahl, da es die vornehme Neutralität ausstrahlt, die modernen Stillerräumen und Stilleorten eigen ist. Die „Lichtung Stillefeld“ entfaltet ihre Ausstrahlung aus der Wechselwirkung zwischen dem beruhigenden Grün des Waldes, dem sammelnden und ordnenden Gehen im Quadrat, das sich seit über tausend Jahren in klösterlichen Kreuzgängen bewährt hat, und dem Sitzen, Stehen und freien Wandeln zwischen den Stelen und ihrer „Akupunktur“ der Stille. (...)“

Gerhard Mevissen



Foto: Pit Siebigs, Aachen.

